

Anna Prohaska

**Ensemble Modern
Orchestra
Sir George Benjamin**

**Sonntag
10. September 2023
18:00**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Anna Prohaska *Sopran*

Ensemble Modern Orchestra
Sir George Benjamin *Dirigent*

Sonntag
10. September 2023
18:00

Pause gegen 18:50

Ende gegen 20:00

PROGRAMM

Unsuik Chin *1961

Spira (2021)

Konzert für Orchester

Elizabeth Ogonek *1989

Cloudline (2021)

für Orchester

Francesco Filidei *1973

Cantico delle creature (2023)

für Sopran und Orchester. Text von Franz von Assisi

*Kompositionsauftrag des Ensemble Modern,
der Fondazione Teatro Carlo Felice Genova
und dem Musikfest Berlin / Berliner Festspiele*

Pause

George Benjamin *1960

A Mind of Winter (1981)

für Sopran und Orchester. Text aus »The Snow Man«
von Wallace Stevens

Icy and Mysterious (Slow, but always flexible) – Tranquillo –

A tempo – Slightly faster – A tempo – Bright – Tempo I – Slightly
faster – Weird – Icy and Mysterious (Tempo I)

Dieter Ammann *1962

glut (2014–16)

für Orchester

DIE GESANGSTEXTE

Francesco Filidei

Cantico delle creature (2023)

für Sopran und Orchester

Text von Franz von Assisi

Altissimu onnipotente bon signore,
tue so le laude la gloria e l'honore
et onne benedictione.

Ad te solo, altissimo, se konfano
et nullu homo ène dignu te
mentovare.

Laudato si, mi signore, cum tutte le
tue creature,
spetialmente messor lo frate sole,
lo qual' è iorno, et allumini noi per
lui.

Et ellu è bellu e radiante cum
grande splendore,
de te, altissimo, porta
significatione.

Laudato si, mi signore, per sora
luna e le stelle,
in celu l'ài formate clarite et
pretiose et belle.

Laudato si, mi signore, per frate
vento,
et per aere et nubilo et sereno et
onne tempo,
per lo quale a le tue creature dai
sustentamento.

Laudato si, mi signore, per sor'
aqua,
la quale è multo utile et humile et
pretiosa et casta.

Laudato si, mi signore, per frate
focu,
per lo quale enn'allumini la notte,
et ello è bello et iocundo et
robustoso et forte.

Laudato si, mi signore, per sora
nostra matre terra,
la quale ne sustenta et governa,
et produce diversi fructi con coloriti
flori et herba.

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind das Lob, die Herrlichkeit
und Ehre und jeglicher Segen.

Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich
zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr, mit allen
deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne,
welcher der Tag ist und durch den
du uns leuchtest.

Und schön ist er und strahlend mit
großem Glanz:
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr, durch
Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
klar und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr, durch
Bruder Wind
und durch Luft und Wolken und
heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen
Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr, durch
Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und
kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr, durch
Bruder Feuer, durch das du die
Nacht erleuchtest;
und schön ist es und fröhlich und
kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr, durch
unsere Schwester, Mutter Erde,
die uns erhält und lenkt
und vielfältige Früchte hervorbringt
und bunte Blumen und Kräuter.

Laudato si, mi signore, per quelli ke
perdonano per lo tuo amore,
et sostengo infirmitate et
tribulatione.

Beati quelli ke 'l sosterrano in pace,
ca da te, altissimo, sirano
incoronati.

Laudato si, mi signore, per sora
nostra morte corporale,
da la quale nullu homo vivente pò
skampare.

Guai a quelli, ke morrano ne le
peccata mortali:

beati quelli ke trovarà ne le tue
sanctissime voluntati,
ka la morte secunda no 'l farrà
male.

Laudate et benedicete mi signore,
et rengratiate et serviateli cum
grande humilitate.

Gelobt seist du, mein Herr, durch
jene, die verzeihen um deiner
Liebe willen

und Krankheit ertragen und
Drangsal.

Selig jene, die solches ertragen in
Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie
gekrönt.

Gelobt seist du, mein Herr, durch
unsere Schwester, den leiblichen
Tod;

ihm kann kein Mensch lebend
entrinnen.

Wehe jenen, die in tödlicher Sünde
sterben.

Selig jene, die er findet in deinem
heiligsten Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen
kein Leid antun.

Lobt und preiset meinen Herrn
und dankt ihm und dient ihm mit
großer Demut.

Übertragung aus dem Altitalienischen ins Deutsche: Leonhard Lehmann / Dieter Berg © Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, Stuttgart

George Benjamin
A Mind of Winter (1981)
für Sopran und Orchester
Text aus „The Snow Man“ von Wallace Stevens

The Snow Man

One must have a mind of winter
To regard the frost and the boughs
Of the pine-trees crusted with
snow;

And have been cold a long time
To behold the junipers shagged
with ice,
The spruces rough in the distant
glitter

Of the January sun; and not to
think
Of any misery in the sound of the
wind,
In the sound of a few leaves,

Which is the sound of the land
Full of the same wind
That is blowing in the same bare
place

For the listener, who listens in the
snow,
And, nothing himself, beholds
Nothing that is not there and the
nothing that is.

Der Schneemann

Man muss Winter im Sinn haben,
um auf den Frost und die mit
Schnee
verkrusteten Äste der Kiefern zu
achten,

und lange Zeit gefroren haben,
um den eisstarren Wacholder zu
erfassen,
die Fichten, struppig im fernen
Geglitzer

der Januarsonne; und nicht an ein
Elend
zu denken im Geräusch des
Windes,
im Geräusch einiger Blätter,

welches das Geräusch des Landes
ist,
voll von demselben Wind,
der über denselben leeren Platz
weht

für den Lauscher, der im Schnee
lauscht
und, selbst nichts, nichts erfasst,
das nicht da ist, und das Nichts,
das ist.

Übertragung ins Deutsche: Karin Graf und Joachim Sartorius
© Carl Hanser Verlag, München

Eisige Kälte, Iodernde Glut

Wie soll man die Musik der südkoreanischen Komponistin **UnsuK Chin** beschreiben? Koreanisch geprägt ist sie offenbar nicht – schließlich war Chin als Tochter eines protestantischen Pfarrers von Kindheit an mit europäischer Musik vertraut. Sie studierte nach Anfängen in Seoul bei György Ligeti in Hamburg und lebt nun schon seit langem in Berlin. Eine typisch europäische Avantgarde-Musik schreibt sie aber auch nicht. Ihre Werke sind vielmehr geeignet, ein großes Publikum direkt anzusprechen – man kann sie ungeachtet aller Modernität doch als wohlklingend und expressiv empfinden. Im Fall des 2019 abgeschlossenen Orchesterstücks *Spira* diente UnsuK Chin der biologische Prozess des Wachstums und der Metamorphose als Inspirationsquelle: »Der Titel des Werks leitet sich vom Konzept der selbstähnlichen Spiralkurve ab, die der Mathematiker Jakob Bernoulli im 17. Jahrhundert mit dem Spitznamen ‚Spira mirabilis‘ bedachte. In diesem Fall bildet die Resonanz des Vibraphons die klangliche ‚Urzelle‘, die vielfältige Farben und komplizierte Texturen hervorruft, so als würde man mit einem Mikroskop das Innenleben des Klangs auf molekularer Ebene erforschen und bisher unsichtbare Strukturen freilegen. Zwei Vibraphone werden räumlich voneinander getrennt aufgestellt [...] Die Resonanz der beiden Vibraphone zieht sich als eine Art ‚Lichthof‘ durch das gesamte Werk, variiert allerdings ständig im Detail, was zu komplexen Interferenzen und wechselnden rhythmischen Mustern führt. Irgendwann wird dieses Konzept in vergrößerter Form von der Streichersektion übernommen, die zwischen konsonanter Harmonie und extremen Tonclustern schwankt. [...] Die Musik kann man aus verschiedenen Blickwinkeln auf vielfältige Weise wahrnehmen: Während sie auf der mikrostrukturellen Detailebene volatil erscheint, ist sie in Bezug auf die Gesamtstruktur sehr zielgerichtet und linear.«

So wie UnsuK Chins Komposition lässt sich auch das 2021 entstandene Werk *Cloudline* der US-Amerikanerin **Elizabeth Ogonek** auf unterschiedliche Weise erleben. Schon der Titel scheint einen Widerspruch zu beinhalten: »Cloud« (Wolke) deutet auf Wandelbarkeit und Unbestimmtheit der Form hin, während »line« (Linie) etwas klar Definiertes suggeriert. Tatsächlich

hat Ogonek eine Klangwelt erschaffen, die zwischen Gewissheit und Vagheit schwankt: Ideen verändern sich von innen heraus und weichen neuen, von außen herandrängenden Ideen; für kurze Momente entsteht eine Illusion von Klarheit, die sich unversehens wieder verflüchtigt. Ogonek, die an der New Yorker Cornell University Komposition lehrt, ließ sich zu *Cloudline* von verschiedenen literarischen Beiträgen zu Wolken (etwa von Walt Whitman oder Gavin Pretor-Pinney) sowie durch die Wolkenbilder der Malerin Georgia O'Keeffe anregen: »Diese wieder und wieder aufgesuchten Gedanken bilden die Grundlage für *Cloudline*, meinen musikalischen Beitrag zum unendlichen Kanon der Wolken-Betrachtungen. Im Zentrum des Stücks steht eine sich wiederholende Akkordfolge (oder Wolkenfolge, wie ich sie mir vorstellte), die aus einer Reihe von zarten Klarinetten-Multiphonics (zwei oder mehr gleichzeitig erzeugten Tönen) abgeleitet ist. Obwohl sich die Progression im Laufe der 13 Minuten des Stücks auf manchmal unmerkliche Weise verändert, bricht und neu zusammensetzt, bleibt sie ein allgegenwärtiger Leitfaden.«

Der Italiener **Francesco Filidei** hat im Auftrag des Ensemble Modern, der Fondazione Teatro Carlo Felice und der Berliner Festspiele ein neues Stück für Sopran und Orchester geschrieben, das vor genau einer Woche in Berlin uraufgeführt wurde. Textliche Grundlage dieses *Cantico delle creature* ist der sogenannte »Sonnengesang« des Franz von Assisi. Verfasst um 1224/25 in einem hochmittelalterlichen umbrischen Dialekt, ruft dieses älteste Zeugnis der italienischen Literatur zum Lobpreis Gottes in all seinen Geschöpfen auf. Filidei, der auch als Konzertorganist tätig ist und das Kompositionshandwerk unter anderem bei Salvatore Sciarrino und Silvano Bussotti erlernt hat, gliedert seinen *Cantico* in 13 Abschnitte, entsprechend den 13 Strophen der Textvorlage: »Die Form basiert auf einer chromatisch absteigenden Tonleiter, die mit dem Fis beginnt, jede Strophe basiert auf einer Note. Die letzte Note ist natürlich wieder das Fis vom Anfang.« (Filidei)

Eine über 30-jährige Zusammenarbeit verbindet den Dirigenten **George Benjamin** nun schon mit dem Ensemble Modern. Der Komponist Benjamin gilt sogar schon etwas länger als eine der prägenden Stimmen der zeitgenössischen Musik

Großbritanniens: Noch während seines Studiums – unter anderem als Lieblingsschüler Olivier Messiaens in Paris, dann am King's College Cambridge bei Alexander Goehr und Robin Holloway – machte er mit ungemein expressiven und ausgereiften Werken auf sich aufmerksam. Eine dieser ganz frühen Kompositionen, *A Mind of Winter* aus dem Jahr 1981, steht auch heute auf dem Programm. Bei dem Orchesterlied handelt es sich um eine Vertonung von Wallace Stevens Gedicht *The Snow Man*. Der US-Amerikaner Wallace, ein Zeitgenosse von T.S. Eliot und Ezra Pound, arbeitete im Hauptberuf als Anwalt und Versicherungsmanager – dass er daneben einer der bedeutendsten Lyriker seines Landes war, wurde erst nach seinem Tod umfassend gewürdigt. »Zwei Dinge«, schreibt Benjamin, »haben mich an *The Snow Man* sofort angesprochen – die Fülle an wunderschönen Winterbildern in diesem kompakten Werk und die tiefe Ambiguität seiner Bedeutung. In dieser Vertonung wird die gefrorene, schneebedeckte Landschaft durch einen unbeweglichen vierstimmigen a-Moll-Akkord der gedämpften Streicher dargestellt; hängende Becken und mehrstimmige Streicherglissandi stellen eisige Windböen dar. Verschiedene Einzelaspekte der Szene werden durch andere Instrumente angedeutet – eine Solo-Oboe, Holzbläser in Zweier- oder Dreiergruppen, zwei lyrische Hörner. Im Zentrum der Landschaft steht der einsame Schneemann – eine gedämpfte Piccolotrompete –, um den die Sopranistin langsame, kantige Phrasen webt, während sie ‚nichts, das nicht da ist, und das Nichts, das da ist‘ betrachtet.«

Eine Zeitlang führte der aus dem schweizerischen Aargau stammende **Dieter Ammann** ein musikalisches Doppelleben: Seit den 1980er Jahren trat er als Pianist, aber auch als Trompeter und E-Bassist im Jazz, im Free-Funk und in der improvisierten Musik in Erscheinung. Während er in diesen Funktionen blitzschnell zu reagieren hatte, schrieb er als Komponist in langsamstem Tempo komplexe Partituren. Ammann studierte in Basel bei Roland Moser und Detlev Müller-Siemens und erhielt weitere Impulse in Kursen bei Witold Lutosławski, Dieter Schnebel, Niccolò Castiglioni und Wolfgang Rihm. Ab den 1990er Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt seiner Arbeit zunehmend auf die Komposition. Ammanns Musik wirkt generell sehr energiegeladen, doch sein Orchesterstück »glut«, so sieht er es selbst, sei sogar für seine

Verhältnisse »von einer außerordentlich hohen Dichte der Ereignisse geprägt. Diese Dichte bezieht sich nicht nur auf das gleichzeitig Erklingende, also die Vertikale, sondern auch auf die Vielzahl und Komplexität der verarbeiteten Klangvorstellungen und somit auf die Mannigfaltigkeit der Texturen, welche sich im Verlauf des Stücks sukzessive entfalten.« Auf die so beschriebene Qualität gibt bereits der Werktitel einen Hinweis: Bewusst kleingeschrieben, lässt er sich auf zwei Sprachen beziehen: Das englische Wort »glut« kann man mit »Fülle«, »Schwemme«, »Flut« oder »Überangebot« übersetzen, während der deutsche Begriff »Glut« sowohl heißes, glühendes Material als auch innere Leidenschaft benennt. Ammann meint beides und betont, der Titel stehe »auch für die Passion, monatelang an einem Ort zu forschen, sich einzugraben in die unendliche Masse der möglichen Klänge und so in Bereiche vorzustößen, die einem zuvor unbekannt waren. Dort ist nur mehr langsames, intuitives Vortasten möglich, um dem Imaginierten Kontur zu verleihen.« Ammann komponierte sein extrem farbiges und virtuoses Orchesterstück zwischen 2014 und 2016 in 16-monatiger Arbeit für die Tonhalle Gesellschaft Zürich und Konzert Theater Bern.

Jürgen Ostmann



Anna Prohaska

Die preisgekrönte österreichisch-englische Sopranistin Anna Prohaska studierte an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin und debütierte im Alter von 18 Jahren an der Komischen Oper Berlin als Flora in Benjamin Britten's *The Turn of the Screw* und bald darauf an der Berliner Staatsoper Unter den Linden, der sie seit ihrem 20. Lebensjahr eng verbunden ist. Seitdem

hat sie eine außergewöhnliche internationale Karriere an großen Opernhäusern und mit wichtigen Orchestern verfolgt, darunter Zusammenarbeiten mit dem Theater an der Wien, der Mailänder Scala, dem Royal Opera House Covent Garden, der Pariser Opéra, der Hamburgischen Staatsoper, dem Festival d'Aix-en-Provence, der Bayerischen Staatsoper und den Salzburger Festspielen.

Zu den Höhepunkten ihrer Laufbahn als Opernsängerin zählen Claude Debussys *Pelléas et Mélisande* an der Hamburgischen Staatsoper; Henry Purcells *The Fairy Queen* am Theater an der Wien, Zerlina (Mozarts *Don Giovanni*) an der Scala; Constance (Francis Poulencs *Dialogues des Carmélites*) und Nannetta (Verdis *Falstaff*) am Royal Opera House Covent Garden; Blonde (Mozarts *Die Entführung aus dem Serail*) an der Pariser Oper; die Zabelle in der Uraufführung von George Benjamins *Picture a day like this* und Morgana (Händels *Alcina*) beim Festival d'Aix-en-Provence; Iphis (Händels *Jephtha*) an der Niederländischen Nationaloper und Phani (Jean-Philippe Rameaus *Les Indes galantes*) an der Bayerischen Staatsoper. Als regelmäßiger Gast bei den Salzburger Festspielen trat Anna Prohaska in Luigi Nonos *Al gran sole carico d'amore* sowie in Aribert Reimanns Inszenierung seiner Oper *Lear* und in Konzerten mit dem NHK Symphony Orchestra und den Wiener Philharmonikern auf.

Anna Prohaska tritt regelmäßig mit einigen der größten Dirigentinnen und Dirigenten sowie namhaften Orchestern auf, darunter die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker, das London Symphony Orchestra und das Concertgebouworkest, und hat

u.a. mit Sir Simon Rattle, Daniel Harding, Claudio Abbado, Yan-
nik Nézet-Séguin und Gustavo Dudamel zusammengearbeitet.

Anna Prohaskas verschiedene Aufnahmen und Musikvideos machten sie 2013 zur Protagonistin des Dokumentarfilms *The Fabulous World of Anna Prohaska*. Ihr erstes Soloalbum *Sirène* erschien 2011, gefolgt von *Enchanted Forest* im Jahr 2013 und *Behind the Lines* im Jahr 2014. Zu den jüngsten Alben gehören *Serpent & Fire* mit Il Giardino Armonico, *Paradise Lost* mit Julius Drake und *Bach: Redemption* mit der lautten compagney BERLIN. In jüngerer Zeit erschienen ihre Alben *Celebration of Life in Death* mit La Folia Barockorchester und *György Kurtág: Kafka-Fragmente*. Zuletzt veröffentlichte sie das Album *Maria Mater Meretrix* mit Patricia Kopatchinskaja und der Camerata Bern.

In der Kölner Philharmonie war Anna Prohaska zuletzt im Sep-
tember vergangenen Jahres zu hören.



Sir George Benjamin und das Ensemble Modern Orchestra bei den Proben zu diesem Konzert.

Ensemble Modern Orchestra

1998 gründete das Ensemble Modern in Frankfurt das weltweit erste Orchester, das ausschließlich Musik des 20. und 21. Jahrhunderts zur Aufführung bringt: das Ensemble Modern Orchestra (EMO). Den Kern des 30 bis 130 Musikerinnen und Musiker umfassenden Orchesters bilden die Solistinnen und Solisten des Ensemble Modern. Sie werden unterstützt durch Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Welt, zu denen das Ensemble im Laufe seiner über 40-jährigen Tätigkeit Kontakt gewonnen hat. Dazu zählen gleichermaßen junge Instrumentalistinnen und Instrumentalisten auf dem Gebiet der Neuen Musik wie etwa Absolventen und Teilnehmende der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA). Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der IEMA setzt sich das Ensemble Modern Orchestra 2023 aus Mitgliedern des Ensemble Modern sowie aktuellen und ehemaligen Teilnehmenden der IEMA zusammen.

Die Gründung des Ensemble Modern Orchestra ist ein künstlerisches Plädoyer für die zeitgenössische Orchestermusik. Es bietet den Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit ein hoch qualifiziertes und engagiertes Instrument zur Verwirklichung

ihrer Ideen. Die ambitionierten Konzertprogramme des Ensemble Modern Orchestra konfrontieren dabei oftmals Auftragskompositionen (bislang u.a. von Heiner Goebbels, John Adams und Enno Poppe) mit Schlüsselwerken der Moderne. Renommierte Dirigenten wie John Adams, George Benjamin, Pierre Boulez, Peter Eötvös, Heinz Holliger, Ingo Metzmacher, Enno Poppe und Markus Stenz leiteten bislang das Ensemble Modern Orchestra. Tournée führten das EMO zu den bedeutendsten Festivals und Konzerthäusern in Europa wie Concertgebouw Amsterdam, Berliner Philharmonie, Alte Oper Frankfurt, Wiener Konzerthaus, Elbphilharmonie Hamburg, Kölner Philharmonie, Prinzregententheater München, Wigmore Hall London, Lucerne Festival, Festival d'Automne à Paris, Acht Brücken | Musik für Köln, Klangspuren Schwaz und der Ruhrtriennale.

Mehrere Konzertmitschnitte mit dem Ensemble Modern Orchestra liegen auf CD vor, u.a. Charles Ives' vierte Sinfonie, George Benjamins *Sudden Time*, Harrison Birtwistles *Earth Dances* – unter der Leitung von Pierre Boulez – und *Theseus Game* sowie Helmut Lachenmanns *Schwankungen am Rand*, *NUN*, *Kontrakadenz* und *Ausklang*. 2022 erschien das Album *A House of Call. My Imaginary Notebook* mit dem Ensemble Modern Orchestra unter der Leitung von Vimbayi Kaziboni, das mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik in den Kategorien »Zeitgenössische Musik« und »Grenzgänge« ausgezeichnet wurde.

In der Kölner Philharmonie war das Ensemble Modern Orchestra zuletzt im September 2021 zu Gast.

Das Ensemble Modern Orchestra setzt sich 2023 aus Mitgliedern des Ensemble Modern sowie aktuellen und ehemaligen Teilnehmenden der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) anlässlich ihres 20-jährigen Jubiläums zusammen. Gefördert durch den Kulturfonds Frankfurt RheinMain, die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten, die Ensemble Modern Patronatsgesellschaft e.V. und Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung.

Die Besetzung des Ensemble Modern Orchestra

Flöte, Piccolo, Altflöte

Eric Lamb
Delphine Roche
Phoebe Bognár

Oboe

Christian Hommel

Oboe, Englischhorn

Valentine Collet
Jeanne Degos

Klarinette

Jaan Bossier
Drew Gilchrist
Sergi Bayarri Sancho

Klarinette, Bassklarinette

Hugo Queirós

Fagott

Johannes Schwarz

Fagott, Kontrafagott

Ronan Whittern
Peng-Hui Wang

Horn

Saar Berger
Adrian Arroyo
Ona Ramos Tintó
Sze Fong Yeong
Deepa Goonetilleke
Johannes Otter

Trompete

Sava Stoianov
Tobias Krieger
Mathilde Conley
Stoian Stoianov

Posaune

Uwe Dierksen
Till Künkler

Posaune, Bassposaune

Michael Martinez
Andrew Digby

Tuba

Jozsef Juhasz

Schlagzeug

David Haller
Rainer Römer
Ying-Chen Chuang
Simon Klavžar
Tobias Furholt
Yu-Ling Chiu

Akkordeon

Filip Erakovic

Klavier, Celesta

Ueli Wiget

Harfe

Ernestine Stoop

Violine I

Jagdish Mistry
Veronika Paleeva
Yezu Woo
Leonard Melcher
Adam Woodward
Cecilia Ferron
Alicja Pilarczyk
Valentina Paetsch
Karin Nakayama-Jeong
Miria Sailer
Malin Grass
Yutaka Shimoda
Elisabeth Lammel
Laura Liu

Violine II

Giorgos Panagiotidis
Barbara Mglej
Konstantinos Panagiotidis
Rachel Buquet
Kirsten Harms
Junya Makino
Jessica Ling
Arvid Single
Won Ki Kim
Apolline Kirkklar
Maressa Portilho
ShuanLei Yang

Viola

Megumi Kasakawa
Victor Guaita Iguai
Benoît Morel
Miho Kawai
Laura Hovestadt
Robin Kirkklar
Amit Landau
Nefeli Galani
Aglaya González
Elijah Spies

Violoncello

Eva Böcker
Milosz Drogowski
Michael Maria Kasper
Esther Saladin
Nathan Watts
Clara Franz
Jan-Filip Ćupa
Alejandro Viana

Kontrabass

Paul Cannon
Pierre Dekker
Rebecca Lawrence
Jonathan Heilbron
Dominique Chabot
Riverton Vilela Alves



Sir George Benjamin

Der britische Komponist, Pianist, Dirigent und Pädagoge George Benjamin wurde 1960 in London geboren. Er begann bereits im Alter von sieben Jahren zu komponieren. 1976 begann er sein Studium der Komposition bei Olivier Messiaen am Pariser Konservatorium. Von 1978 bis 1982 setzte er seine Kompositionsstudien am King's College in Cambridge bei Alexander Goehr fort. Bereits

mit 20 Jahren war er mit seinem Orchesterwerk *Ringed by the flat horizon* als bisher jüngster Komponist bei den Londoner Proms vertreten. Kurze Zeit später folgten mit *A mind of winter* und *At first light* für Kammerorchester zwei weitere international beachtete Werke.

Eine wichtige Station war von 1982 bis 1985 seine Arbeit am Pariser IRCAM, dem Forschungsstudio für elektronische Musik, die ihren Niederschlag in Benjamins bisher einzigen Stücken für Tonband oder Live-Elektronik fand. Inzwischen kann er auf ein umfangreiches Schaffen zurückblicken. In jüngerer Zeit hat er auch die Oper erobert. Nach der Kammeroper *Into the little hill* von 2006 gelang ihm mit der 2012 uraufgeführten Oper *Written on skin* ein durchschlagender Erfolg. Das Stück wurde in kurzer Zeit an mehr als 20 Opernbühnen weltweit aufgeführt. Neben seiner Karriere als Komponist ist Benjamin auch als praktischer Musiker aktiv. Gern übernimmt er die Klavierparts seiner eigenen Werke und arbeitet als Dirigent regelmäßig mit international führenden Orchestern zusammen. Besonders gefragt ist er als Uraufführungsdirigent. Er ist regelmäßiger Gastdirigent der London Sinfonietta, für die er auch viele Auftragskompositionen geschrieben hat.

Sir George Benjamin wurde 2017 in den britischen Adelsstand erhoben und 2023 mit dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnet. Er lebt in London und lehrt dort am Royal College of Music sowie am King's College London.

In der Kölner Philharmonie dirigierte er zuletzt im April dieses Jahres seine eigene Oper *Lessons in Love and Violence*.

September

MO
11
20:00

Talise Trevigne *Sopran*
Okka von der Damerau *Mezzosopran*
Philharmonischer Chor München

Münchner Philharmoniker
Mirga Gražinytė-Tyla *Dirigentin*

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 2 c-Moll

1901 und 1910 dirigierte Gustav Mahler selbst die Münchner Philharmoniker, bei den Uraufführungen seiner 4. und 8. Sinfonie. Und diese Mahler-Tradition pflegt der Elite-Klangkörper bis heute, ganz aktuell mit dessen gewaltiger 2. Sinfonie. Denn Mahlers sogenannte »Auferstehungssinfonie« ist ein wahrhaft gigantisches Werk, ganz im Sinne der spätromantischen Orchestermonumentalität. Im Finale des 5. Satzes steigert Mahler Chor und Orchester samt Orgel zu einem gewaltigen Höhepunkt von klanglicher Pracht, die bei einer Live-Aufführung geradezu physisch spürbar wird. Der Wirkung dieser Musik kann man sich jedenfalls kaum entziehen. Typisch Mahler eben, dessen Sinfonien von großen Kontrasten leben, die voller Extreme und grotesker Momente sind und immer wieder an musikalischen Höhepunkten in sich zusammenbrechen.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

FR
15
20:00

Trio tRiaLog
Sarah Romberger *Mezzosopran*
Daniel Romberger *Klarinette*
Fil Liotis *Klavier*

Robert Schumann
Frauenliebe und Leben op. 42

Johannes Brahms
Zwei Gesänge op. 91

Philipp Maintz
Liebeslieder

Richard Strauss
Fünf Lieder op. 15 TrV 148

»Eine Entdeckung!«, jubelte die Kölnische Rundschau, als Sarah Romberger vor zwei Jahren in der Philharmonie mit Mozart brillierte. Nun kehrt die junge Mezzosopranistin mit einem romantischen Programm in erlesener Kammermusikalischer Besetzung zurück. An ihrer Seite ihr Bruder, der Klarinettist Daniel Romberger, und der einfühlsame Pianist Fil Liotis. Mit ihnen erzählt Sarah Romberger von der Zerbrechlichkeit der Liebe. Johannes Brahms gedachte seine zwei zarten Gesänge dem entfremdeten Ehepaar Joachim als Versöhnungsstücke zu. Auf traurig-schöne Verse von Elisabeth Plessen komponiert Philipp Maintz eigens für diesen Abend Liebeslieder. Danach spannt Robert Schumanns Liederzyklus »Frauenliebe und Leben« den Bogen vom Hochzeitsglück zur Todestrauer.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

SA
16
20:00

Jeff Mills *electronics, drum machine*
Prabhu Edouard *tabla*
Jean-Philippe Dary *keyboards*

Tomorrow comes the Harvest

Der Detroit'er Techno-Pionier Jeff Mills setzt neue Maßstäbe, als er 2018 mit dem Afro-Beat-Drummer Tony Allen eine ungewöhnliche Allianz eingeht. Das daraus resultierende Mini-Album »Tomorrow comes the Harvest« gilt in der Club-Szene als Sensation. Fünf Jahre später wagt Jeff Mills einen neuen Schritt, der einige Fragen aufwirft: Ist es möglich, den vor drei Jahren verstorbenen Trommel-Meister zu ersetzen? Wenn die Antwort darauf Prabhu Edouard lautet, dann unbedingt! Der Franzose mit indischen Wurzeln ist jedoch mit anderem Trommel-Arsenal unterwegs als der nigerianische Schlagzeug-Guru. Seine Tablas verleihen dem Mills-Sound, zu dem Jean-Philippe Dary trickreiche Keyboard-Klänge beisteuert, ganz neue Nuancen – man darf gespannt sein!

DI
19
20:00

Noa Wildschut *Violine*
Junge Deutsche Philharmonie
Matthias Pintscher *Dirigent*

Matthias Pintscher
neharot für Orchester

Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzert für Violine und Orchester
e-Moll op. 64

Alexander von Zemlinsky
Die Seejungfrau

Geniale Doppelbegabung. Gustav Mahler hatte sie, Richard Strauss ebenso: Beide waren dirigierende Komponisten, die auch ihre eigenen Werke zur Auf-führung brachten. Matthias Pintscher befindet sich also in exzellenter Gesellschaft mit diesem Programm aus eigenen und Werken anderer Komponisten. »Neharot« heißt sein zu Beginn der Corona-Pandemie entstandenes Stück für Orchester, was im Hebräischen so viel wie »Flüsse« oder »Tränen« heißt und eine Art musikalischer Reflexion ist, so Matthias Pintscher, der »Verwüstung und Angst, aber auch der Hoffnung auf Licht, die diese Zeit unseres Lebens so emotional geprägt hat«. Neben Mendelssohn Bartholdys populärem Violinkonzert e-Moll steht mit der klangfarbenschildernden Tondichtung von Alexander Zemlinsky auf Andersens berühmtes Märchen »Die kleine Meerjungfrau« dann noch ein kaum gespieltes Stück auf dem Programm. Vermutlich fand der Komponist in der Geschichte um eine tragisch-unerfüllte Liebe Parallelen zu seinem eigenen Leben: Die von ihm angebetete Alma gab ihm einen Korb, um seinen Kollegen Gustav Mahler zu heiraten.



Kölner Philharmonie



Foto: Marco Borggreve

Ligeti und Mozart I

Isabelle Faust

Violine

Alexander Melnikov

Klavier

György Ligeti

Concert Românesc – für Orchester
Konzert für Violine und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester
A-Dur KV 488
Sinfonie C-Dur KV 551

Les Siècles

François-Xavier Roth *Dirigent*

Gefördert vom

Kuratorium
KölnMusik e.V.

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket
westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Einführung 19:00
durch Oliver Binder

Mittwoch
20.09.2023
20:00



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen

Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH

Textnachweis: Der Text von Jürgen
Ostmann ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.

Fotonachweis: Anna Prohaska © Åsa
Westerlund; Ensemble Modern Orchestra
©Wonge Bergmann; Sir George Benjamin
© Marco Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH